

Zur Erinnerung an Jakob Groß

Vor 120 Jahren erschien seine »Chronik von Fürstenfeldbruck«

Von Fritz Scherer

In der Beilage zu No. 25 des Brucker Amtsblattes vom 24. Juni 1877 – also vor 120 Jahren – war als »Prospect« erstmals das Erscheinen der »Chronik von Fürstenfeldbruck« angekündigt: »... Um nun Jedermann die Anschaffung der Chronik zu ermöglichen, wird dieselbe in sieben bis acht monatlichen Lieferungen zum Preise von nur 50 Pfg. erscheinen, was in Anbetracht des sehr reichhaltigen und interessanten Inhaltes ein gewiß äußerst billiger Preis zu nennen ist; umso mehr als in jetziger Zeit so vieles gedruckt und gelesen wird, was auf Alles eher Anspruch machen kann als auf Förderung wahrer Bildung oder anständiger Unterhaltung...«¹ Die Chronik umfaßt 646 Seiten in 6 Abschnitten. Verfasser dieser längst antiquarischen und bibliophilen Rarität war der kgl. bayr. Zollinspektor Jakob Groß. Im Taufbuch seines Geburtsortes Emmering (Landkreis Fürstenfeldbruck) heißt es: »Geboren am 17. 1. 1827, halb 5 Uhr geboren, 3 Uhr Nachm. getauft...«

Die Eltern Mathias Groß und Kreszentia, geborene Weigl von Emmering hatten dort das 1/16 Anwesen Nr. 53 zum »Aberl« in der heutigen Brucker Straße 2, das 1852 nach Abbruch neu errichtet wurde. Pfarrer war Johann Georg Mühlbauer, Hebamme Anna Maria Wirth.²

Nach Volksschule in Emmering und Gymnasium in München studierte Jakob Groß Rechtswissenschaft

und ging in den Staatsdienst. Seine Steckenpferde waren besonders Frühgeschichte, Genealogie und Wappenkunde. Als Hauptzollamtsverwalter ging er im Alter von 70 Jahren in den Ruhestand. Ein Jahr später – am 4. Mai 1898 – ist er in Neustadt an der Weinstraße einem Herzschlag erlegen. Er war Witwer und hinterließ in Bruck einen Sohn Mathias.³

Während eines dienstlichen Aufenthaltes schrieb er 1864 die Heimat-Chronik von Simbach am Inn, wofür er dort das Ehrenbürgerrecht erhielt. Die Brucker Chronik hatte er bei seinem dienstlichen Aufenthalt in Lübeck geschrieben, wohin er bis 1881 als Zollbeamter versetzt war. Wie es in dem bereits zitierten »Prospect« weiter heißt, schildert der Verfasser – 20 Jahre hatte er dazu Material gesammelt – »die ersten Anfänge von Bruck und Fürstenfeld bis zur Jetztzeit in ausführlicher und wahrheitsgetreuer Schreibweise«. Dann sind über ein Dutzend Überschriften »aus dem reichhaltigen Inhalt« angeführt. Mit dem Hinweis, daß »wohl wenige ähnliche Werke mit derselben Gründlichkeit, Opferwilligkeit... durchgeführt wurden«, konnte man auch gleich einen Bestellschein beim damaligen Bürgermeister Johann Baptist Miller (1813–1899) unterschreiben. Der Chronist hatte seine Arbeit »in dankbarer Erinnerung an die in froher Jugendzeit genossene Gastfreundschaft den Bürgern des Marktes Bruck gewidmet«. Die erste im November 1878 bei Albert Sighart gedruckte Lieferung enthielt als einzige Illustration die »Ansicht von Bruck im 17. Jahrhundert«.⁴

Im Brucker Amtsblatt vom 19. Januar 1879 war sodann zu lesen, daß Jakob Groß das Manuskript »in prachtvoller Ausstattung« der Marktgemeinde geschickt hat. Dazu schrieb er u. a. »... Haben Sie Nachsicht mit den Lücken und Mängeln des Werkes, wofür ich meine immer weitere Entfernung aus der Heimath nur als eine theilweise Entschuldigung anzuführen vermag. Als erbetene Gegenleistung... werden Sie gewiß beschließen... daß die Brucker Chronik auch künftig in der Ausführlichkeit... fortgesetzt werde, wie ich sie in fast dreißigjähriger Arbeit begonnen habe... Und möchten fürder nur glückliche und freundliche Ereignisse... zu verzeichnen seyn!«⁵

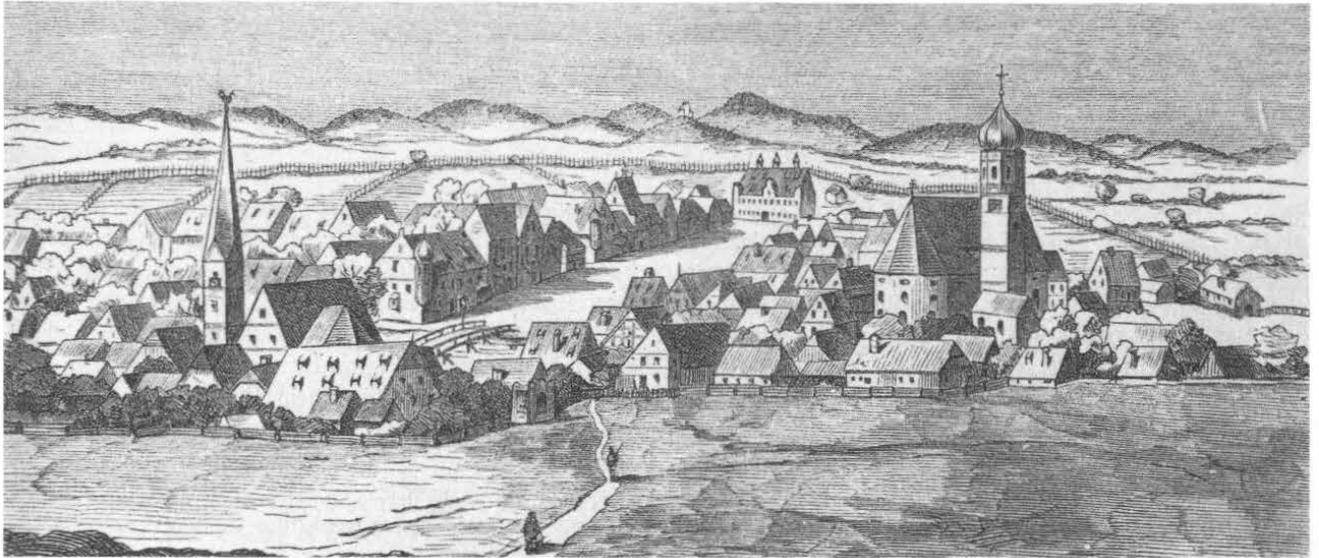
Durch einstimmigen Beschluß wurde der verdiente Geschichtsschreiber 1879 zum Ehrenbürger des Marktes Bruck ernannt.⁶ Im Amtsblatt vom 27. August 1892 hatte dann Johann Baptist Miller in einer Anzeige »Die Chronik von Bruck« zum ermäßigten Preis von drei Mark angeboten.⁷ Auch eine Straße wurde nach Jakob Groß benannt.

Immerhin wird die Chronik von Jakob Groß im Landkreisbuch von 1992 als »wichtige historische Quelle« genannt. Auch wenn sie C. A. Hoffmann im nächsten Satz eher abschätzend als »Kompilation« bezeichnet. Sie wurde handschriftlich – freilich nur bis 1899 – von Jakob Dirnagel, August Aumiller und Gotthard Kraus fortgeschrieben.⁸ Sein Wunsch nach Fortsetzung ist aber



Jakob Groß (1827–1898).

Repro: Fritz Scherer, Olching



Mit dieser »Ansicht von Bruck im 17. Jahrhundert« war die erste Lieferung der Chronik von Fürstenfeldbruck von Jakob Groß illustriert. Es handelt sich dabei um den Kupferstich des Michael Wening (1645–1718) von 1701: »Ober Bruckh nechst Fürstenfeldt gelegen.« Er wurde aber im Vordergrund durch den Austausch zweier Reiter in Fußgänger abgeändert. Repro: Fritz Scherer, Olching

praktisch nach 100 Jahren immer noch nicht in Erfüllung gegangen.

Anlässlich der 50-Jahr-Feier zur Stadterhebung Fürstenfeldbrucks brachte der Brucker Dr. jur. Otto Bauer († 1997) 1984 im Eigenverlag eine sprachlich überarbeitete und angepasste (im Buchhandel erhältliche) Neuauflage heraus.

Anmerkungen:

¹ Beilage zu Nr. 25 des Brucker Amtsblattes vom 24. Juni 1877.

² Taufbuch der Pfarrei Emmering.

³ Josef Hickl: Erinnerung an das alte Bruck. Fürstenfeldbruck 1967, unveröffentlichte Maschinenschrift (Stadtarchiv FFB).

⁴ Siehe Anm. 1.

⁵ Amtsblatt für den Bezirk Bruck vom 19. Januar 1879.

⁶ Siehe Anm. 5.

⁷ Amtsblatt für den Bezirk Bruck vom 27. August 1892.

⁸ Carl A. Hoffmann in »Der Landkreis Fürstenfeldbruck«. Landratsamt Fürstenfeldbruck 1992, 717 S., hier S. 206.

Anschrift des Verfassers:

Fritz Scherer, Jahnstraße 15, 82140 Olching

Die Getreideschranne in Altomünster

Von Anton Mayr

»Von den vielen Unternehmen, die ich für die hies[ige] Gemeinde während der 31 Jahren, die ich Vorsteher des hies[igen] Marktes bin, durchgeführt habe, hat keines mir so viele Mühe und Arbeit verursacht, als die Herbeiführung dieser Schran[n]e.« Mit diesen Worten hielt der Vorsteher (Bürgermeister) Franz Joseph Sedlmair im Jahr 1864 in seinen persönlichen Aufzeichnungen seine Erfahrungen über die Einrichtung einer Getreideschranne in Altomünster fest. Der Verfasser muß ergänzen: Und keines der von Bürgermeister Franz Joseph Sedlmair ins Leben gerufenen Objekte war schließlich so kurzlebig wie die Schranne. 13 Jahre besaß Altomünster im vorigen Jahrhundert eine Getreideschranne.

Franz Joseph Sedlmair (er selbst verwendete als Vornamen immer nur Joseph) war am 11. Mai 1804 als Sohn der Kürschnerseheleute Kaspar und Elisabetha Sedlmair in Altomünster (heute Bahnhofstraße 10) geboren worden. Er verheiratete sich am 28. August 1832 in Altomünster mit der Melberstochter Clara Bockhornin aus Wolfratshausen. Sedlmair wurde 1834 Gemeindevorsteher (Bürgermeister) und behielt dieses Amt bis zu seinem Tod am 17. Mai 1869 bei. Bereits sein Vater war von 1825 bis zu seinem Tod am 9. Februar 1832 Gemeindevorsteher gewesen.

Franz Joseph Sedlmair versuchte mit allen seinen Kräften, den durch seine geographische Lage benachteiligten und durch die Säkularisation geschädigten Markt Altomünster aufzuwerten. Gerade im letzten Jahrzehnt seiner Bürgermeistertätigkeit schuf er Einrichtungen, die vorteilhaft und segensreich für Altomünster wurden: 1861 Einrichtung eines monatlichen Viehmarktes, 1862 Eröffnung des Krankenhauses und Errichtung einer Poststelle.

Sedlmair wollte seinen Markt noch mehr aufwerten. Noch mehr öffentliches Leben sollte sich in Altomünster abspielen. Er war der Meinung, daß für den Markt Altomünster bei seiner abgelegenen Lage und seiner »Gewerbsbeschränktheit« eine Verbesserung der Ortsverhältnisse und Vermehrung der Einnahmen notwendig sei. Sedlmair kam dabei auf den Gedanken, eine Getreideschranne (Markt zum An- und Verkauf von Getreide) einzurichten. Schranken würden den Orten, in denen solche Schranken bestehen, großen Verkehr und Verdienst schaffen. Mit einer Schranne würde auch viel Publikum, vor allem zahlungskräftiges, nach Altomünster kommen.

Am 25. November 1861 beschloß die Marktgemeindeverwaltung (später Gemeinderat), »daß eine unterthänige Vorstellung an die königliche Regierung um